

Name:

**John Harris - Ist Langlebigkeit ein Gut?**

1 Die bringt uns zum zentralen Thema: Wären eine erheblich erhöhte Lebenserwartung oder sogar  
2 Unsterblichkeit tatsächlich eine Wohltat oder ein Gut? [...] Angesichts dessen, dass die meisten  
3 Menschen den Tod fürchten und diesen so lange wie möglich hinausschieben wollen, gibt es gute  
4 Gründe dafür, die Aussicht auf persönliche Unsterblichkeit willkommen zu heißen. Aber es ist eine Sache,  
5 unsere eigene persönliche Unsterblichkeit in Betracht zu ziehen, und eine ganz andere, über eine Welt  
6 nachzudenken, in der eine wachsende Zahl von Menschen unsterblich wäre, und in welcher wir und alle  
7 unsere zukünftigen Kinder auf unbestimmte Zeit mit vorangehenden Generationen um Arbeitsplätze,  
8 Raum und alles andere kämpfen müssten. Um zu verstehen, was mit der Frage >>Ist Langlebigkeit ein  
9 Gut?<< gemeint sein könnte, müssen wir die Bedeutung eines verlängerten Lebens oder eines Aufschubs  
10 des Todes betrachten. Die Betrachtung dieser Bedeutung wird uns auch dabei helfen, die Ansprüche der  
11 Verteilungsgerechtigkeit zu klären. [...]

12 Wenn, wie es scheint, lebensverlängernde Therapien sowohl unvermeidlich als auch moralisch  
13 verteidigbar sind, wie können wir die Frage der individuellen und der globalen Gerechtigkeit bezüglich  
14 der Verteilung von solchen Gelegenheiten für ein verlängertes Leben angehen? Zuerst sollten wir  
15 untersuchen, ob sich die gerechte Verteilung der Lebensverlängerung von Fragen des gerechten Zugangs  
16 zu anderen geläufigen Therapien unterscheidet, die den Tod hinausschieben. Es läuft sicherlich auf  
17 Folgendes hinaus: Entweder sind lebensverlängernde Therapien lebensrettend oder sie sind es nicht,  
18 wobei >>lebensrettend<< immer bloß eine Umschreibung [...] von >>den Tod aufschieben<< ist. Oder  
19 aber lebensverlängernde Behandlungen werden nicht als lebensrettend betrachtet, sondern als etwas  
20 weniger Dringendes und weniger Wichtiges, als eine Art von Bonus, so wie ein Luxusauto vielleicht; das  
21 >>Gerechter-Anteil<<-Argument scheint auf eine solche Sichtweise hinauszulaufen. Aber wie könnte es  
22 sich lediglich *darum* handeln? Wie könnte das Auslöschen eines Lebens, das für den, der es lebt, einen  
23 Wert hat, einfach bloß dasselbe sein wie die Ablehnung der Finanzierung eines Luxusautos?

24 Angenommen, Lebensverlängerung würde durch Zufall zustande kommen. Wäre es moralisch erlaubt,  
25 ein zufällig verlängertes Leben abzukürzen, weil es Perspektiven in Aussicht stellt, die über die Norm  
26 hinaus attraktiv sind? Könnten wir das mit jedem anderen zufällig erlangten Vorteil tun? Können wir die  
27 Nutznießer der Lebensverlängerung töten, sobald sie ihr Haltbarkeitsdatum überschritten haben?  
28 Angenommen, wir könnten die Sterblichkeit durch Intervention in die Keimbahn beeinflussen – so dass  
29 neue Kinder genetisch unsterblich wären. Sie würden die Unsterblichkeit erben und für sie wäre dies  
30 vollkommen normal und natürlich. Könnten wir ihre >>natürlich<< Lebensspanne verkürzen? Unter der  
31 Voraussetzung, dass Altern weder unvermeidbar noch notwendig ist [...] könnte Sterblichkeit zu Recht als  
32 unnatürliche Abweichung angesehen werden, und die Unsterblichkeit wäre in Wirklichkeit ein gerechter  
33 Anteil. Würde dies unsere Einstellung verändern – würde es auch nur den kleinsten moralischen  
34 Unterschied machen? [...] Wenn es nicht plausibel ist, die Vorteile, die durch die Verabreichung von  
35 zusätzlicher Folsäure oder den Verzicht von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft entstehen, als  
36 unfair zu bezeichnen, warum sollten wir dann eine Lebensverlängerung, die zugunsten der Kinder  
37 durchgeführt wird, als einen Vorteil betrachten, der eine Korrektur erlaubt oder erfordert?

38 Wenn Lebensverlängerung als >>lebensrettende<< Maßnahme gilt (und natürlich ist jeder Fall von  
39 >>Lebensrettung<< einfach eine Form des >>Aufschubs des Todes<<) und wir keine stichhaltigen Gründe

Name:

40 finden, um zwischen verschiedenen Leben zu unterscheiden, dann ist sie obligatorisch<sup>1</sup> und wir sollten  
41 sie sowohl als Individuen wie auch als Gesellschaft bei anderen Menschen durchführen, soweit wir dazu  
42 imstande sind; und wo wir dies nicht für alle gewährleisten können, sollten wir es für so viele wie  
43 möglich (gerecht ausgewählt) tun. Sollten Menschen selber dafür aufkommen wollen, statt auf öffentlich  
44 bezahlte Maßnahmen zu warten, wäre dies sicher nichts Besonderes. Wenn das Ganze hingegen ein  
45 Luxus ist, so wie Leben über den gerechten Anteil hinaus, dann gibt es keine Verpflichtung,  
46 Lebensverlängerung verfügbar zu machen. Doch was für einen Einwand könnte es denn gegen Menschen  
47 geben, die sich ihren eigenen Luxus auf ihre eigenen Kosten leisten?

(Auszug aus John Harris (2009): Anmerkung zur Unsterblichkeit. Die Ethik und Gerechtigkeit lebensverlängernder Therapien. In: Sebastian Knell, Marcel Weber (Hrsg.): Länger leben? Frankfurt am Main, S. 174-209, hier S. 192-194.)

## Aufgaben:

1. Geben Sie den Gedankengang des vorliegenden Textes „Ist Langlebigkeit ein Gut?“ von John Harris gemäß seiner logischen Verknüpfung wieder. (30 BE)
2. Analysieren Sie die im Text erläuterte „Langlebigkeit“ aus utilitaristischer Sicht. (40 BE)
3. Nehmen Sie unter Berücksichtigung der deontologischen Ethik von Immanuel Kant Stellung dazu, ob und unter welchen Umständen „Langlebigkeit“ im Sinne von John Harris als ein erstrebenswertes Gut anzusehen ist oder nicht. (30 BE)

### **Wichtig:**

Die Stichhaltigkeit, die Anzahl und die Logik Ihrer Argumente und die Differenziertheit Ihrer Ausführungen sind für die Bewertung ausschlaggebend (Nr. 2 und 3).

**Bitte zählen Sie Ihre Wörter, jedoch keine Eigennamen, Zitate oder Ziffern.**

***Gutes Gelingen!***

*Informationen zum Autor:*

John Harris ist ein britischer Bioethiker und Philosoph. Er ist Professor an der Universität von Manchester.

---

<sup>1</sup> verpflichtend